Stadt Zürich
Amt für Hochbauten

100 JAHRE MEHR ALS WOHNEN
GENOSSENSCHAFTEN UND STADT ZÜRICH

08 | 2007

ZUKUNFT DES GEMEINNÜTZIGEN WOHNUNGSBAUS

Wie wohnen wir morgen?

Stadtraum Zürich

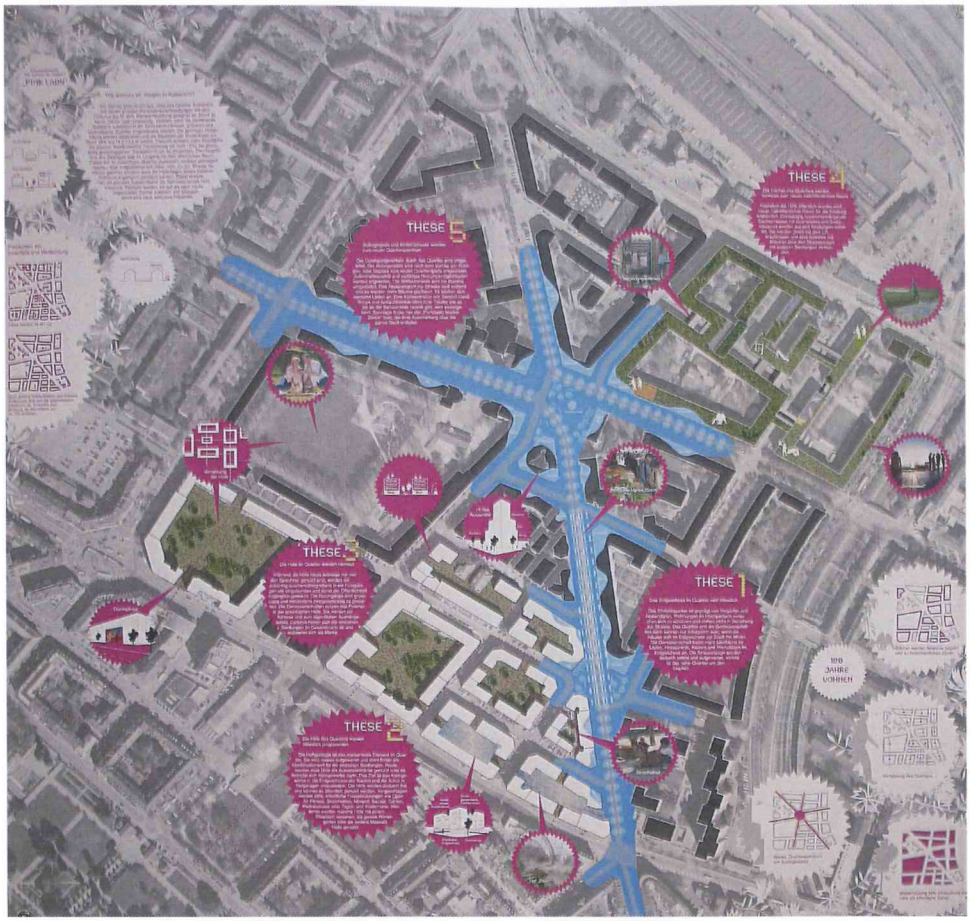
Ideenwettbewerb für alle
Bericht des Preisgerichtes

Beitrag Nr. 2
PINK LADY

Müller Sigrist Architekten AG

Pascal Müller
Peter Sigrist
Rosanna May
Michael Meyer

Hildastrasse 14 a
8004 Zürich



Eine Stadt lebt durch ihre Vielfalt, der Überlagerung differenzierter Strukturen und Facetten. Sie vereint Menschen verschiedenster Charaktere und Bedürfnisse, Dinge, Tätigkeiten, Formen, Farben, Ziele, Funktionen, Ideen und nicht zuletzt Zufälle. Um es treffender mit den Worten des serbischen Schriftstellers und Architekten Bogdan Bogdanovic zu sagen: «Ich bin eine kleine Stadt, die Stadt ist ein großes ICH». Dieser Zugang schlägt sich zweifellos auch in den «Behausungen» ihrer Bewohner nieder. Die Planung ist gefordert, mit ihrem Angebot zukunftsorientiert zu reagieren. Der gegenständliche Beitrag «Pink Lady» liefert zum Thema «Wie wohnen wir morgen?» konkrete Ansätze, die die Gegebenheiten im Quartier Aussersihl reflektieren, weiterdenken und in einer Form darstellen, die den steten Veränderungen der Lebensbedingungen Rechnung tragen. Themen wie Weiterentwicklung der vorhandenen Hofstruktur großer Genossenschaftssiedlungen, Nachverdichtung, Raumfluss, Durchwegung, Übergänge vom öffentlichen, halböffentlichen bis hin zum privaten Raum, Nutzung der verschiedenen städtischen Ebenen der Sockelzonen sind die Kernthemen, die in fünf Thesen präzisiert werden.
Ein Beitrag mit hohem Potential, der Strategien für eine Individualisierung des Wohnbaus entwickelt, um an einem Ort mit großer Heterogenität, mit durchaus umsetzbaren, wenngleich nicht visionären Interventionen eine authentische Lebenssituation schafft, für bestehende aber auch zukünftige Anforderungen Lösungen aufzeigt. Gerade dort, wo eine hohe Dichte an Formen und Funktionen gefordert ist, gilt es, besonders reine Quantitäten in Qualitäten zu transformieren, um den Anforderungen des gesellschaftlichen Miteinanders gerecht zu werden. Dabei ist gerade die Vielfalt verschiedener Zugänge wie im Projekt «Pink Lady» dargestellt bereichernd.
Erst im «Sowohl-als-auch» statt im «Entweder-oder» repräsentiert sich die Stadt mit ihrem Wohnbau als Ort der Begegnung.